

dass man sich in diesen Kapiteln zuweilen etwas mehr Sorgfalt in der bibliographischen Arbeit gewünscht hätte. So ist – für hispanische Publikationen selbst von hohem Standard bedauerlicherweise nicht unüblich – nahezu jede bibliographische Angabe eines deutschen Titels mit mindestens einem Schreibfehler behaftet und auch sonst finden sich immer wieder kleinere, sicherlich vermeidbare Inkorrektheiten. Gefreut hätte man sich ferner über ein Register zur Einleitung.

Dies soll jedoch nicht das Verdienst der Neuauflage und Aktualisierung der *Historia* schmälern, mit der endlich die Bedingungen

für eine breitere (Wieder)Geburt der Beschäftigung mit der hispanischen Philosophie des Mittelalters – und das heißt nicht nur mit ihren bekanntesten Vertretern, sondern v.a. auch mit den bislang völlig ausgeblendet Gestalten – geschaffen sind, von der zu hoffen steht, dass sie auch über die hispanischen Grenzen hinaus in weiteren Kreisen als bisher Früchte zeitigen wird.

Alexander Fidora

J. W. Goethe-Universität

Frankfurt am Main

a.fidora@em.uni-frankfurt.de

LLULL, Ramon. 2002.

O Livro dos Anjos (catalão-português).

Introd. e trad. Eliane Ventorim e Ricardo da Costa, revisão Esteve Jaulent.

São Paulo: Instituto Brasileiro de Filosofia e Ciência «Raimundo Lúlio». 167 p.

Nicht nur im allgemeinen Bewusstsein, sondern auch in der Theologie im engeren Sinne – so scheint es –, ist die Angelologie vor dem Hintergrund des von der Aufklärung lauthals verkündeten Endes des dämonologischen Weltbildes seit langem in den Hintergrund getreten. Es gehört von daher gewiss ein gehöriges Maß an Mut dazu, dieses zu Unrecht in Vergessenheit geratene Thema dem gegenwärtigen Lesepublikum in neuer frische darbiehen zu wollen, wie es Eliane Ventorim und Ricardo da Costa mit ihrer kürzlich in der Reihe des Instituto Brasileiro de Filosofia e Ciência veröffentlichten altkatalanisch-portugiesischen Edition des *Llibre dels àngels* (ca. 1274-1283) von Ramon Llull getan haben.

Dafür aber, dass die Lehre von den Engeln zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist, legt Lllulls Text, der von den Herausgebern mit einer ausgezeichneten Einleitung zum Status der Angelologie im Gesamtwerk Lllulls und ihren pseudo-dionysischen Wurzeln versehen wurde, ein höchst beredtes Zeugnis ab: Denn weit entfernt davon, eine Angelologie zu entwerfen, die ihren Ausgang bei den biblischen

Engelerscheinungen nähme, um diese dann gleichsam prosopographisch zu erfassen, zu kategorisieren und zu ordnen, entwickelt Llull hier – getreu seinen Grundsätzen, wie sie in seiner *Ars* ihren Niederschlag finden – eine philosophisch-theologische Lehre von den Engeln, die diese als metaphysische Teilordnung der Schöpfung thematisiert. So liefert Lllull im ersten Teil seines Werkes einen Aufweis der Existenz der Engel als integraler Bestandteile der Schöpfung, womit er zugleich über die christliche Tradition hinausgeht, die die Existenz der Engel zwar in ihren Verlautbarungen immer wieder voraussetzen scheint (vgl. etwa das Concilium Lateranense IV, DS 800), die Existenzfrage jedoch niemals vom ausdrücklichen Gegenstand einer lehramtlichen Definition gemacht hat. Im Anschluss an diese grundlegenden Überlegungen zur Existenz der Engel im Rahmen der Schöpfung fährt Lllull in einem zweiten Schritt mit ihrer Wesensbestimmung fort: So sind die Engel für ihn – wie auch für die christliche Tradition – personale Strukturprinzipien der Schöpfung, d.h. körperlose Entitäten in der Welt, die in ihrer Geistigkeit zugleich

Beziehungswesen sind (vgl. die Formulierung in *Humani generis*: «Angeli creaturae personales sint», DS 3891). Was es in Bezug auf die Engel heißt, von Personalität zu sprechen, wird bei Lullus deutlich anhand der Untersuchung der geistigen Vollzüge der Engel, die als *proprietats personals* (p. 58/60) verstanden werden (zweiter Teil), ihrer Beziehung zu Gott (dritter Teil) sowie ihrer Beziehungen untereinander und zu den Menschen (vierter Teil). In ihrer Kreatürlichkeit und Personalität gehören die Engel schließlich auch zur Mitwelt des Menschen. Damit aber steht der Mensch als personales Wesen nicht allein in der Heilsgeschichte, sondern bildet eine Heils- und Unheilsgemeinschaft gemeinsam mit den Engeln. Diese Gedanken kündigen sich bereits im vierten Teil des Werkes an, kommen aber erst mit dem fünften und sechsten Teil zu ihrem Abschluss, die vom Heil und Unheil der Engel handeln und diese damit in den allgemeinen Heilsplan Gottes einbeziehen.

Diese hier in der gebotenen Kürze skizzierten Gedanken Lullus machen deutlich, dass seine Angelologie alles andere als Ausdruck des weiter oben apostrophierten

unaufgeklärten dämonologischen Weltbildes ist. Vielmehr ist es der Versuch, die Welt nicht nur in ihrer Länge und Breite, sondern auch in ihrer Tiefe offenzuhalten und die Menschen so – durchaus in kritischer Wendung – vor Verkürzung und Verabsolutierung ihrer Lebenswelt zu schützen. Lullus *Libre dels àngels* ist damit nicht nur für den Spezialisten oder den auch allgemeiner an historischen Fakten und mentalitätsgeschichtlichen Entwicklungen des Mittelalters Interessierten eine gewinnbringende Lektüre, sondern zugleich ein weiterhin diskussionswürdiger Beitrag zu unserem Selbstverständnis als Menschen. Dass dieses Büchlein von Eliane Ventrone und Ricardo da Costa für eine breitere Leserschaft zum ersten Male in eine moderne Sprache übertragen wurde, und zwar in einer akkuratsten zweisprachigen Ausgabe, die an schwierigen Stellen dem Leser durch ausgedehnte Anmerkungen beisteht, ist somit ein wahrer Grund zur Freude!

Alexander Fidora
J. W. Goethe-Universität
Frankfurt am Main
a.fidora@em.uni-frankfurt.de

ROMANO, Marta M.M. (ed.). 2002.

Raimundo Lullo: Arte breve

Presentació d'Alessandro Musco. Milà: Bompiani

Testi a fronte, un esquema, 4 figures, una taula, 224 p. ISBN 88-452-9208-8

Aquesta edició de l'*Ars brevis* (*Arte breve*) de Ramon Lull comprèn una Presentazione (5-24), la Introduzione (25-75), una Cronologia della Vita e Delle Opere (77-79), una Nota editoriale (81), el text llatí amb la traducció italiana al davant (83-206), unes Parole chiave (207-211), la Bibliografia specifica (213-223) i la Lista delle abbreviazioni (223-224).

El professor Alessandro Musco escriu la *Presentazione: Dell'insensato Raimondo, ovvero della differenza come criterio*, en la qual assenyala les coordenades històriques

que donen la cobertura contextual a l'*Arte breve* per als anys de després de la seva redacció: concili de Viena a França (1311-1313). Això li dona peu a parlar de les tres peticions de Ramon Lull als pares conciliars: ensenyament de les llengües semítiques, unificació dels ordres militars i condemna de l'averroisme (*Phantasticus*). Però llegir Lull, afegeix Musco, en parts divises i distintes *sarebbe tanto infantile e semplicistico quanto assolutamente privo di ogni fondamento interpretativo* (p. 15): cal llegir a l'interior de la *summa differentiae* per arribar